

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 84.

Montag, den 10. April 1916.

19. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 8. April. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schleiher und Bayen zwei starke französische Stützpunkte südlich von Hautcourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termiten-Hügels in einer Breite von über zwei Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unverwundet gefangen, gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresschiffe 1916. Auf den Höhen östlich der Maas und in der Wesore waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hilsenfließ (südlich von Sondernach in den Vogesen) ging eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. April. Amtlich.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Luftangriffe vorm finnischen Meerbusen.

Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 8. April griffen vier Marineschlupfer die russische Flugstation Papensholm bei Rieland auf Osel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von den vier zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschädigung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

(Osel ist die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte zu Dänland gehörige 2600 Quadratkilometer große Insel.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 8. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Toverdo wurde der Feind heute



Rücktritt des italienischen
Kriegsministers Dupelli.

Der italienische Kriegsminister Dupelli ist zurückgetreten, angeblich, da er an der Front zu kämpfen wünscht. Der wahre Grund ist natürlich die Niederlage von Durazzo und der Mißerfolg der albanischen Operationen, die nicht der Heeresleitung, sondern dem Kriegsministerium unterstanden.

nach aus einigen vorgeschobenen Sappen vertrieben. Auch südlich des Wrgl. Bth nahmen unsere Truppen eine italienische Stellung und brachten dabei 43 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. An der Ticoler Front unterhielt die italienische Artillerie in mehreren Abschnitten, insbesondere aber gegen unsere Stellungen westlich von Miva, ein lebhaftes Feuer. Eine feindliche Abteilung, die sich in einer unserer Sappen am Südhange der Rocchetta festgesetzt hatte, wurde durch Gegenangriff daraus vertrieben. Die Zahl der bei der Säuberung des Raufloßes eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf drei Offiziere und 150 Mann; alle anderen dort kämpfenden Italiener fielen im Handgemenge. Gestern beim Morgengrauen griffen unsere Geschwader von Land- und Seeflugzeugen die Bahnhöfe von Salaria und San Giorgio die Nogaro mit deutlich erkennbarem Erfolge an. Von den kühnen Fliegern, die sich zum Bombenwurf tief heruntergelassen hatten, sind drei nicht zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. April.

Russischer Kriegsschauplatz und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise lebhaftes Geschützfeuer; sonst keine nennenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. April. Das Hauptquartier meldet: An der Frontfront fügten wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unserer fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben der vorgeschobenen Linie 4 Kilometer östlich unseres Hauptabschnittes von Igelahieh einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab: Da infolge des Steigens des Tigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stoßenden Schützengräben, die einen Teil unserer vorgeschobenen Linien bildeten und die sich 4 Kilometer östlich unserer Hauptstellung befinden, überflutet und zerstört worden waren, so räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April abends befehlsmäßig diese Gräben, in denen sie ungefähr zwei Kompanien zurückzogen. Am 5. April morgens beschoß der Feind mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr drei Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompanien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, so hielten sie doch stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem Bajonett und mit Bomben auf und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengefügten Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris ebenfalls auf den Flügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in die durch die Ueberschwemmung gebildeten Sümpfe einfielen. Durch diese Schamügel ernüchtert, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhielt, am 6. April an einige Stellen bis auf 300 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann einen Angriff. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff und unser heftiges Feuer gezwungen, 2 Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl an Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsere gering sind. Am 7. April morgens bekämpften sich nur die beiden Artillerien.

An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum ein vom Feinde versuchter nächtlicher Ueberfall. Der Feind wurde durch unsern Gegenangriff nach wenigen Stunden Kampfes vollkommen aus der vorher von ihm besetzten Stellung verjagt.

In den andern Abschnitten unbedeutende Kämpfe. In der Küste von Smyrna nordwestlich wurde schon ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granaten auf die Umgebung von Karataş Burun. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem andern Monitor, der zu seiner Hilfe herbeigezogen war, abgeschleppt wurde.

Der Krieg im März.

Verdun — das ist der Name, der die Ereignisse des abgelaufenen Kriegsmonats beherrscht. Mancher, der bei diesem Namen hell aufgeblickt hat, als die ersten überraschenden Erfolge gegen diese gewaltige Festung gemeldet wurden, spricht davon jetzt mit einer gewissen Enttäuschung. Das ist aber nicht nur undankbar, es ist auch unverständlich. In dem gegenwärtigen Kriege gibt es kein entscheidendes Einzelergebnis. Alles was geschieht und nicht geschieht, steht in engem Zusammenhang mit dem Ganzen.

Der Bräutigam meines damaligen Londoner Dienstmädchens, ein vollkommenes Subjekt, benutzte die Kenntnis der ganzen Sachlage, um von Sybill Harrison, die mittlerweile meine Gattin geworden, in bestimmten Zwischenräumen Geld zu erpressen — wohl stets mit Erfolg. Nur einmal wollte oder konnte sie die gewünschte Summe nicht geben. Ein heftiger Wortwechsel entstand, bei dem der Mensch meiner Frau ihre Schlechtigkeit vorhielt und die Drohung aussprach, mir alles zu verraten —

Von diesem Wortwechsel wurde ich unabhängig Zeuge. Vorabend trat ich vor und ließ mich in Gegenwart meiner Frau all jene furchtbaren Anklagen wiederholen. Dann jagte ich den Schurken wie einen Hund zur Tür hinaus —

Sybill leugnete nicht. Ja, sie bestätigte lachend, welch Gefühl des Triumphes es in ihr gewekt hatte, unser „Turteltaubenglück“ gestört zu haben —

Ich geberdete mich wie toll. Meine arme, noch immer heilgeliebte Gerda unschuldig in den Tod geheißt von dem Weibe, das sich jetzt meine Gattin nannte! Barmherzigkeit!

Nicht einen Tag lebte ich länger mit dieser Furie an Menschengestalt zusammen. Ich setzte ihr durch meinen Anwalt eine Rente von fünftausend Mark jährlich aus und wies sie aus dem Hause. Wie man mir sagte, ging sie zurück nach Amerika; ich habe nie wieder etwas von ihr gehört. Ich, mein armes Kind, zu mir zu nehmen, konnte ich mich noch nicht entschließen. So litt es mich nicht mehr in England, wo mir so unendlich viel Leid widerfahren! Ich trat aus dem Lehrkörper der Oxford University aus und irrte, einem Hasen gleich, durch die Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

72

Nachdruck verboten.

Noch etwas bewog mich zu diesem meinem Entschluß. Ich hoffte, meinem Kinde, das noch in London im Säuglingsheim weilte, eine Heimat zu geben. Offen wollte ich Sybill Harrison alles mitteilen und sie bitten, meiner kleinen Tochter eine gute Mutter zu sein —

Meine Tante starb. Ein Vierteljahr später fand in Oxford meine Vermählung mit Sybill Harrison statt. —

Selbstverständlich hatte meine Braut gar kein Ersäunen gezeigt, als ich ihr von meiner geheimen ersten Ehe Mitteilung machte. Mit dem ihr eigenen stereotypen Lächeln hörte sie mir schweigend zu, ohne etwas zu erwidern. Aber nach unserer Verheiratung widersetzte sie sich aufs entschiedenste meinem Wunsche, dich, mein geliebtes Kind, in ihr Haus aufzunehmen. Um des lieben Friedens willen gab ich nach. Du armes Geschöpf wurde zu einer Familie in London in Pflege gegeben —

Die ganze Schlechtigkeit des Charakters meiner zweiten Gattin sollte mir aber erst offenbar werden, als wir etwas über ein Jahr verheiratet waren. Ich tat einen Einblick in den Abgrund einer jener niedrigen Frauenseelen, die vor keinem Verbrechen zurückschrecken, um zu ihrem Ziel zu gelangen —

Meine Gerda, mein angebetetes totes Weib, war schuldlos! Mit teuflischer Bosheit hatte Sybill Harrison es zu Wege gebracht, uns zu trennen —

Als ich damals meine Reise durch Frankreich, Spanien, Italien und Ägypten beendet hatte und anstatt nach Oxford zurückzukehren, noch eine Zeit lang in London blieb,

wurde sie mittrauisch. Sie nahm die Dienste eines Detektivbüros zu Hilfe, das Näheres über mein Tun und Lassen in der englischen Hauptstadt ausfindig machen sollte. Prompt ließ denn auch bei ihr die Meldung ein, Wäster Eberhard von Althoff habe für sich und seine junge Gattin in einer Londoner Vorstadt eine Villa gemietet und lebe dort nur seiner Hauslichkeit. Von wahnsinniger Eifersucht ergriffen — denn wie ich nunmehr ebenfalls erfuhr, liebte mich meine spätere zweite Gattin bereits seit Jahren — fuhr Sybill Harrison sofort nach England und blieb in einem kleinen Hotel ganz in unserer Nähe ab. Ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, beobachtete sie meine Mutter und mich; auch wurde sie durch jenes Detektivbüro von jedem meiner Schritte unterrichtet —

Als ich jenen unglückseligen Jagdausflug machte, nutzte sie die günstige Gelegenheit aus. Sie steckte sich hinter unser kleines Dienstmädchen und versprach ihm eine bedeutende Summe Geld, wenn es alles tue, was von ihm verlangt würde. Es mußte meine Depeschen und Briefe abfangen und, anstatt ihrer Herrin, Miß Harrison abliefern. Meine arme Gerda, die damals bereits fränkelte, wurde durch mein Fortbleiben, das sie sich nicht erklären konnte, tief beunruhigt. Vielleicht fiel ihr auch so manches ein, was nicht zu meinen Gunsten sprach und sie jetzt stuhig machte; vor allem das absolute Geheimhalten unserer Ehe —

So fiel eine von Sybill Harrison fingierte Depesche, die mit „Eberhard von Althoff“ unterzeichnet war, bei ihr auf fruchtbaren Boden —

Was diese Depesche in Wahrheit enthielt, konnte ich nie erfahren; aber sie muß ihr Herz gebrochen und ihr Hirn wie mit einer Dampfwolke umgeben haben. Denn noch am demselben Tage verließ sie unser kleines Paradies für immer. —

sächlichen Zusammenhang mit dem großen Ganzen. Verdun ist nicht genommen, noch nicht genommen, aber mit den Kämpfen dort ist die Aufgabe, die sich die deutsche Kriegsführung gestellt hat, der Lösung näher gebracht. Eine unüberstehliche Offensive, die alles vor sich niederwerfen würde, hatten unsere Feinde angekündigt. Wie steht es mit dieser Offensive? Angeht sie noch kommen, die Vorbereitungen dazu seien noch nicht beendet, so hieß es. In Wirklichkeit hat die deutsche Kriegsführung den Feinden wieder einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht: infolge der Ereignisse um Verdun hat die englisch-französische Seereschiffahrt ihre Streitkräfte anders gruppieren, zum Teil auch anders verwenden müssen als ursprünglich geplant war. Wieder einmal hat die deutsche Seereschiffahrt den Gang der Ereignisse vorgeschrieben. Wohl oder übel müssen das auch unsere Gegner anerkennen. Ein angesehenes italienisches Militärblatt „Esercito Italiano“ schrieb am 23. März über die Bedeutung der Kämpfe um Verdun: „Als unparteiischer Kritiker müssen wir eingestehen, daß die Deutschen es sind, die angreifen, und daß sie den Ring immer enger um Verdun schließen.“ Das bekannte italienische Blatt „Secolo“ äußerte gleichfalls anlässlich der Kämpfe um Verdun, bisher habe der Vierverband der Initiative Deutschlands folgen müssen, das noch immer ungeheuer stark sei. Aus solchen und ähnlichen Äußerungen, die ganz gewiß nicht partiell sind, geht deutlich hervor, daß mit dem plötzlichen Vorstoß gegen Verdun noch ganz anderes beabsichtigt und zum Teil auch schon erreicht ist als etwa nur die Einnahme der Festung selbst.

Die Ereignisse auf den zahlreichen weit ausgedehnten und weit von einander entfernten Kriegsschauplätzen müssen eben als ein Ganzes betrachtet werden. Der Zuschauer muß, um sich ein richtiges Urteil zu bilden, daran denken, daß ungefähre zu derselben Zeit vor Verdun Fortschritte gemacht, an der lang gedehnten Ostfront russische Massenangriffe unter den stärksten Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen, neue Fortschritte auch hier erzwungen, englische Angriffsabsichten zu Lande, zu Wasser und in der Luft vereitelt und schließlich noch in größerer Zahl als je zuvor feindliche Kriegsschiffe und Handelschiffe auf den Grund des Meeres gelegt werden. Wenn aber alles das noch nicht genügen sollte, um unsere Siegeszuversicht zur Siegesgewißheit werden zu lassen, so muß es die gewiß nicht gern gezeigte Anerkennung tun, die unseren heldenmütigen Kämpfern draußen auch im Urteil der feindlichen Heerführer zuteil wird. In einem Armeebefehl des französischen Generals de Bazelaire vom 16. März ds. Js. wird dem französischen Heere die Standhaftigkeit der deutschen Soldaten als nachahmenswertes Beispiel in folgenden Worten vorgebildet: „Wir alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen festgestellt, die selbst umringt da festhalten, wo sie stehen, und ihre Waffen bis zum Tode gebrauchen und uns dabei oft ernste Verluste beibringen.“ In zahlreichen Äußerungen von militärischer Seite im feindlichen Auslande wird auch der Kriegerfahrung gedacht, über die die Deutschen verfügen und die von ihnen methodisch und mit der den Deutschen eigenen Gründlichkeit ausgenutzt wird. Auf diese Zeugnisse von feindlicher Seite darf man wohl diejenigen verweisen, die in Unruhe und Sorge geraten, wenn unsere militärischen Erfolge einmal länger als sonst auf sich warten lassen.

Das somit in dem regelmäßigen Ablauf der Ereignisse begründete tiefste Vertrauen zu unserer obersten Seereschiffahrt hat in dem Zeichnungsergebnis der vierten Kriegsankette erneut und in denbar sinnfälliger Weise Ausdruck gefunden. Auch die einen Augenblick von den Anträgen zum Unterseebootkrieg drohende Gefahr, ist, infolge der besseren Einordnung der Anträge verzögert haben und nunmehr die Anträge überhaupt zurückziehen wollen, glücklich vorübergegangen. Das deutsche Volk darf gewiß sein, daß die Verhandlungen im Hauptauschuß des Reichstages das Ziel verfolgen, die Sache Deutschlands so stark und wirksam zu führen als irgend möglich, und daß dieses Ziel auch erreicht werden wird. Mag man in Paris auf den militärischen und politischen Vierverbandskonferenzen darüber beraten, wie Deutschland endgültig besiegt werden solle, wir vertrauen nach wie vor auf das gute deutsche Schwert, wir wappnen uns mit dem eisernen Willen, an unserer Seite auch das letzte zu setzen, wenn es sein muß, und dürfen so den kommenden Ereignissen mit gutem Vertrauen entgegensehen.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

4. Kapitel.

Es war am Morgen des folgenden Tages. Von einem wolkenlosen, heiteren Himmel lachte leuchtend und wärmebringend die Sonne. Phil v. Gorbis saß am Schreibtisch und las die eingegangene Post durch. Er tat dies mit größter Gewissenhaftigkeit, denn es war sein Prinzip, jede, auch die kleinste Korrespondenz genau zu erledigen. Heute aber schweiften seine Gedanken immer wieder auf andere Wege, er mußte stets an seinen Freund Graf Brizdorf denken und an dessen ungeliebte Verlobung. Er wollte heute zu ihm hingehen und ihm aus treuem, freundschaftlichem Herzen all die Roterie des verwegenen Spieles, das die Tänzerin mit ihm trieb, aufdecken. Er mußte ihn zur Umkehr zwingen, ehe die Verlobung bekannt war. Er hatte es freilich gestern schon damit versucht, aber im Horn hatte ihn Franz verlassen. Na, bis heute würden die Jorntschuppen wohl verrückt sein. Noch sah er in Gedanken versunken, den Kopf in die Hände gestützt, da trat der Diener ein und reichte ihm auf einem silbernen Tablett zwei Karten. Erstaunt las Phil: „Georg Dahlheim, Leutnant — Kurt von Steigly.“

Was wollten denn die bei ihm? Er kannte die Herren kaum, höchstens hatte er in Gesellschaften ein paar flüchtige Worte mit ihnen gewechselt. Er schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich lasse die Herren bitten.“

Mit einer stummen Verbeugung ging der Diener und bald darauf traten die Herren ins Studierzimmer des Grafen. Ohne die angebotenen Plätze zu beachten, sprach v. Steigly mit kurzer Verbeugung: „Wir kommen als die Sekundanten des Grafen Brizdorf, der Sie auffordert, die Beileidigung, die Sie gegen seine Braut gekündigt, durch ein ehrenrechtl. Pistolenduell zu rechtfertigen. Bitte, schicken Sie uns Ihre Sekundanten!“ Steigly schweig.

Nun entstand eine Pause. Gorbis war sahl geworden. Aber er verstand es, sich meisterhaft zu beherrschen. „Gut!“ kam es schneidend von seinen Lippen, „unter welchen Bedingungen findet das Duell statt?“



Abgeschossenes französisches Flugzeug bei Laon.

Am Freitag den 31. März überflog ein französisches Flugzeuggeschwader bestehend aus 5 Flugzeugen, Laon. Die deutschen Abwehrkanonen traten sofort in Tätigkeit und nach kurzer Zeit gelang es ihrem Feuer einen französischen Doppeldecker herunterzuholen. Die Insassen des Flugzeuges waren tot. Unser interessantes Bild bringt Aufnahmen von den Trümmern des Flugzeuges.

Hindenburgs Dank.

Hauptquartier Ost, 8. April. Der 50. Jahrestag meines Eintritts in das Heer hat mir eine überwältigende Fülle von freundlichen Grüßen und treuen Wünschen gebracht. Sie haben mich aufs tiefste gerührt und erfüllen meine Seele mit Dank gegen Gott, der meine Arbeit sichtlich segnet hat, und gegen meinen kaiserlichen und königlichen Herrn, dessen Gnade und Vertrauen mich einst auf meinen jetzigen Posten berief. Mit allen denen, die meiner gedacht, weiß ich mich eins in dem Gefühl, daß heute alle unsere Kräfte Kaiser und Reich gehören, der heiligen Sache des Vaterlandes und seinem endgültigen Siege. So darf ich auf Verständnis und Nachsicht rechnen, wenn ich bitte mit diesem kurzen, schlichten Worte, das für alle bestimmt ist und jedem einzelnen danken möchte, gütig vorlieb zu nehmen.

gez. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Eine Rede des japanischen Ministers des Äußern.

Kopenhagen, 8. April. Wie die Bischofs-Wedemöskist aus Tokio meldet, hat bei einem Festmahl des Klubs der Einigung der Minister des Äußern in einer Rede besonders hervorgehoben, daß die japanische Nation sich zwar noch im Kriegszustand mit Deutschland befinde, aber die übernommenen Verpflichtungen bereits erfüllt habe. Der Krieg habe viel Belehrendes mit sich gebracht, vor allem müsse die Erzeugung des Landes gefördert und, um die ökonomische Unabhängigkeit so weit wie möglich zu erreichen, die Rüstung von Heer und Flotte erstrebt werden.

Verbot der Kohlenausfuhr?

Aus dem Haag, 8. April. Der Handelskammer in New Castle ist von der Kohlen-Exportbehörde mitgeteilt worden, daß nach Ablauf der gegenwärtigen, hauptsächlich mit Frankreich abgeschlossenen Verträge Kohlen nicht mehr ausgeführt werden sollen.

Die englische Gefahr für Holland.

Aus Gent, 8. April, wird der Deutschen Tagesztg. gemeldet: General Berraux gesteht im „Devoir“, die Idee einer englischen Landung in Holland mache Fortschritte. Viele glauben, nachdem die deutsche Front unzerstörbar sei, müsse der Vierverband eine Rückenfassung versuchen. Die Besetzung der Emsmündung würde einen direkten Vormarsch nach Hannover gestalten. Berraux bekämpft diese Idee, sie sei grandios aber unmöglich. Die Engländer müßten 300 000 Mann opfern, deren Transport wegen der Tauchbootgefahr riesig und gefährlich sei, dagegen würde die Herstellung einer Flottenbasis an der holländischen Küste immense Schwierigkeiten bereiten und könnte die zweiten Dardanellen darstellen.

Verjante Schiffe.

London, 8. April. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer Braumton (4575 Tonnen) und das Segelschiff Clyde (204 Tonnen) wurden durch Minen zerstört. Ihre Besatzungen sind gerettet. Der britische Dampfer Chantala (? Cantara), 2602 Tonnen groß, wurde verjant.

Marseille, 8. April. Die Havas-Agentur meldet: Dampfer Colbert wurde von einem Unterseeboot aus Schützen beschossen. Der Dampfer entkam dank seiner Schnelligkeit und benachrichtigte durch Funkpruch in der Nähe der Schiffe von der Anwesenheit von Unterseebooten. Der Dampfer Felix Touache, der gerade auf das Unterseeboot zu hielt, konnte noch von Kurs ändern und traf in Marseille ein.

Haag, 8. April. Das Marineministerium teilt mit: Das holländische Rettungsschiff Atlas wird vom 10. April an für einige Tage von dem Polizeifahrzeug Zeehond abgelöst.

London, 8. April. Der holländische Dampfer Rijndijf lief gestern um 8 Uhr früh auf eine Mine. Das Schiff ist jetzt im Hafen. Der Schiffsrumpf steht voll Wasser.

London, 8. April. Lloyd's meldet noch über den Unfall des holländischen Dampfers Rijndijf, daß er bei der Injektion auf eine Mine lief. Der Dampfer wurde verlastet. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustand ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Feldgrau in Bayern.

München, 7. April. Durch eine königliche Entschliebung ist die neue Uniformierung des bayerischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung ist die, daß das Grundtuch ebenso wie jetzt im Kriege, auch nach diesem Feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die kaiserliche Armee durch eine schmale blauweiße geraute Borte, die an dem Krager sämtlicher Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird.

Chrentafel.

Beim Sturm auf die feindlichen Stellungen erreichte Unteroffizier Stangen, aus Aachen gebürtig, zuletzt im Mannheim wohnhaft, von der 9. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 11 als erster den feindlichen Graben. Unerwartet sprang er unter die überraschten Gegner, entwarf eine größere Anzahl und jagte die so wehrlos gemachten in die deutschen Stellungen zurück. Inzwischen von der Hauptmasse der Soldaten eingeholt, stürmte er mit diesen in die weiteren Gräben, bis ihn bei Einbruch der Dunkelheit der Befehl „Alles zurück!“ zwang, zur Kompanie zurückzukehren. Hier erfuhr er, daß sein Halbbruder, Oberfeldwebel Wolf, der ebenfalls zu weit gestürzt war, schwer verwundet vor dem feindlichen Graben lag. Ohne zu zögern, schlich Stangen mit noch vier Mann nach der bezeichneten Stelle. Durch die Anstrengungen beim Sturm ganz erschöpft, geriet an den Gegner und mußte unter heftigem Feuer zurück. Von neuem orientiert, schlich er zum zweiten Male an den Feind, lehrte aber wiederum ohne Erfolg zurück. Er versuchte es zum dritten und vierten Male, bis es ihm endlich gelang, den schwerverwundeten zurückzubringen.

Die 6. Kompanie des Infanterie-Regiments (2. Hanseatisches) Nr. 76 hatte den Auftrag, eine von abgefeindeter Kavallerie und Radfahrern besetzte Stellung zu nehmen. Als die Schützenlinie sich auf 100 Meter der feindlichen Stellung genähert hatte, schien es dem Kompaniechef, der mit etwa 200 Meter Abstand der Schützenlinie folgte, daß der Feind

„Morgen früh 5 Uhr im Claubenthaler Wäldchen. Dreimaliger Kugelschuss auf 15 Schritt Distanz.“

„Ich werde meine Sekundanten schicken, meine Herren!“ Eine gegenseitige Verbeugung, Zusammenklappen der Haken, und die Tür fiel hinter den Herren ins Schloß, die der Diener hinausbegleitete.

Regungslos stand Phil v. Gorbis noch am Tische, die eine Hand hing schaff herab, mit der anderen fuhr er immer wieder über die feuchteste Stirn. Jetzt rang sich ein tiefer Seufzer aus seiner Brust. „O Gott! Ist es denn möglich, Franz, mein Freund schickt mir seine Sekundanten? So habe ich also ihn getränkt, und alles dies um das elende Weib, die wahrlich nicht wert ist, daß Menschenleben für sie auf das Spiel gesetzt werden.“

„Doch gut! Durch meine Hand soll Franz v. Brizdorf nicht fallen, meinen einzigen besten Freund erschleie ich nicht. Ich weiß, wie ich mich morgen verhalten werde. Und sollte ich fallen, so will ich ihm den letzten Freundschaftsdienst erweisen, damit er steht, daß ich aus ungelieblichen Herzen liebt. Ich will ihm schreiben, alles, alles, auch die Geschichte mit Baron Scheidt, damit er dann noch erfährt, was er an seinem Freunde verlor. Ich würde gerne sterben, wenn ich wüßte, ihm damit die Augen zu öffnen. Ja, gerne gäbe ich mein Leben hin, um ihn aus dem Neße dieses gefährlichen Weibes zu ziehen.“ Er klingelte dem Diener. Dieser, eine ehrliche, treue Haut, der schon bei den Eltern des Grafen, die auf Schloß Breitstein in Breitstein wohnten, in Diensten gestanden, kam eilfertig ins Zimmer und wartete auf seines Herrn Befehl. Er mußte lange warten, denn Graf Gorbis sah, die Hände vor das Gesicht geschlagen, am Schreibtisch.

Endlich wandte er den Kopf; als nun der Alte in das bleiche, erregte Gesicht seines jungen Herrn sah, konnte er sich nicht enthalten, voller Besorgnis leise zu fragen: „Aber Herr Graf! Was ist geschehen?“

„Ich habe Dich gerufen, um Dir eine sehr wichtige Angelegenheit mitzuteilen. Es kann sein, daß man mich morgen als Leiche nach Haus bringt. Da —“

„Ach, Gott! Herr Jeß!“ rief Heinrich in den Tönen höchster Bestürzung dazwischen.

„Ich werde nämlich morgen früh meinem elstigen Freunde

Graf Brizdorf im Duell gegenüber stehen. Wenn die mörderische Kugel trifft, liegt in der Hand des Schicksals. Es kann ja auch sein, daß die Sache nur mit leichten oder schwereren Verwundungen ausläuft.“

Mit schlotternden Knien hatte Heinrich zugehört. „Ach Herr Jeß, Herr Jeß!“ konnte der treue Mensch nur immer wieder herausbringen.

„Und nun höre, was ich Dir jetzt noch sage: Sollte ich fallen, so nimm sofort diesen verflügten Brief und trage ihn persönlich zu dem Grafen Brizdorf ins Schloß. Hast Du es verstanden, Heinrich?“

Dieser nickte beäugt mit dem grauen Kopf, sprechen konnte er vor Aufregung nicht.

„Wie spät ist es jetzt?“

„Bald 10 Uhr, Herr Graf,“ brachte Heinrich stotternd hervor. „So, dann gehe ich jetzt zum Dienst, und komme nachher direkt nach Hause. Ich erledige noch meine Korrespondenz und bespreche mit Dir noch allerlei, was Du, in meinem Todesfalle, zu tun hast!“ Er stand auf, Heinrich reichte ihm Koppel und Mäke und bald darauf verließ Phil das Haus.

Mechanisch räumte der alte Diener das Studierzimmer seines Herrn auf. Nun blieb er stehen, schlug sich mit der rechten Hand vor die Stirn und brummte: „Und der Graf Brizdorf war doch seit jeher der beste Freund von dem Herrn Phil! Woher wollen sie sich dann nun gegenseitig tödlichen? Ach, ich kann mir's schonsten denken. Sicher ist man wieder so'n verflügtes Weibsbild dran schuld. Dös hört mer ja öfters, daß se dessentwegen en Duell mache. Jeß! Gott, find das dumme Menschen. Bei uns derheim, wenn zwei da Krach han, da haut einer dem anderen über's Ohr und dann is die Sach' abgemacht. Aber tödsche, des is man ja en Verdrachtheit von die feini Herren, was Offiziere und Aristokraten sind. Ich für meinen Teil bin froh, daß ich kein Graf nich bin, sonstn war ich am End oh schon lange im Duell gebliebe. Jeß, wenn se bloß meinen Graf Phil mit treffen, is sich so'n gemüthlicher, guter Mensch! Na, tja, das Leben, das Leben. Es is zu dumm!“ Mit energischem Rud stellte er den Sessel an seinen Platz, sah sich noch einmal prüfend im Zimmer um und begab sich dann in die anderen Räume, um auch dort seine ordnungsgeschaffenen Hände hinstellen zu lassen.

die Stellung geräumt habe. In dieser Auffassung gab er dem Reservisten Zabel, der im Kugelregen sein Rad schiebend, nicht von seiner Seite gewichen war, den Befehl, zu dem die Schützen führenden Leutnant zu fahren und diesem einen Befehl zu übermitteln. Der Feind hatte indes das Feuer noch nicht eingestellt. Trotzdem führte Zabel mit der größten Unerschrockenheit seinen Auftrag zu Ende aus. Leider wurde der tapfer Mann während des heißen Kampfes am 8. September 1914 schwer verwundet. Im heftigsten Infanterie- und Artilleriefeuer gelangte an den in der Schützenlinie liegenden Kompanieführer durch Weiterjagen von Mann zu Mann folgende Meldung: „Zabel, schwer verwundet, grüßt den Hauptmann.“

Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Gesetzes betr. die Altersrente und Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert Paragr. 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: „Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht invalide ist.“ Paragr. 1292 erhält folgende Fassung: „Der Anteil der Versicherung beträgt bei Witwen- und Witwerrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Witwe drei Zwanzigstel, für jede weitere Witwe ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hatte.“

Wenn die Waisenrente Gesetz wird, woran nicht zu zweifeln ist, dann geht ein langer gehegter Wunsch der Arbeiterkassen in Erfüllung. Das ist um so mehr zu begrüßen, als jetzt mancher einer der Unterstützung verlustig gegangen ist, die ihm vom Sohne, welcher nun an der Front steht, oder gar gefallen ist, vor dem Kriege regelmäßig zufließte. Das Gesetz kann mit der neuen Bestimmung an Volkstümlichkeit nur gewinnen.

Soziales und Umgebung.

Brühl, 10. April. Die Stadt hat noch einen Posten Sanitätskasseln abzugeben. Etwaige Reflektanten wollen sich vormittags zwischen 8 und 8.30 Uhr auf dem Stadtbauamt melden.

Brühl, 10. April. Im Konservatorium der Musik fand gestern zum Schluß des Schuljahres die 18. musikalische Aufführung statt, zu welcher sich die Eltern, Freunde und Gönner der Anstalt äußerst zahlreich eingefunden hatten. Das hübsche Programm brachte eine reiche Auswahl in Gesang- und Musiknummern, wobei sich alle Mitwirkenden bestreben, ihr Bestes Können einzusetzen. Unsere musikalische Gemeinde war denn auch sehr dankbar für alles Gebotene. Besonders anerkennend für die Leitung des Konservatoriums ist es, daß bei den musikalischen Aufführungen alles mündert, was nur an musikalischen Leistungen zu erwarten ist. Sogar die Kinder der Anstalt, die nur auf den Beifall der Zuhörer mit feinen Leistungen und Schülern bietet, ist edle, herzwinnende Musik und erfreuliches Gesang. Die Eltern werden sicher mit den Leistungen ihrer Kinder zufrieden gewesen sein, welches sich auch bei vielen kundig. Unsere Bürgerkassen kann Herrn Giers nun dankbar sein, daß durch die Errichtung des Konservatoriums Musik und Gesang hier eine Pflegstätte fand, wo Herz und Gemüt begeistert werden für alles Edle und Schöne. Den Eltern kann nur empfohlen werden, ihre Kinder recht frühzeitig zum Konservatorium zu senden, da dann die Erlernung der Musik ohne besondere Anstrengung vor sich geht, während in späteren Jahren alles durch erhöhtes Fleiß nachgeholt werden muß, wobei dann viel Unlust am Spiel hervorgerufen wird. Die Unterrichtspreise sind so mäßig gestellt, daß keine besonderen Opfer der Familien nötig sind. Der Wiederbeginn des Unterrichts erfolgt Dienstag, den 25. April. Neuanmeldungen werden im Konservatorium am 19., 20. und 22. April, nachmittags von 3—7 Uhr entgegengenommen.

Brühl, 10. April. Die Freie Handwerker-Jungung hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung im Innungslokal ab, in welcher Hr. Stadtvorordner Thomas Esser-Eustichsen einen recht zeitgemäßen Vortrag über Kriegserfahrungen des deutschen Handwerks hielt. Redner gedachte zunächst des verstorbenen Vorsitzenden der Innung Hr. Peter Klug, dem er ehrende Worte der Anerkennung für sein uneigennütziges Streben für das deutsche Handwerk widmete. Alsdann verbreitete sich Hr. Esser in längerem Vortrage über das deutsche Handwerk im Kriege, dem er nach ehrenvollem Frieden eine gute Zukunft in Aussicht stellte. Reicher Beifall lohnte den Redner, dem der stellv. Vorsitzende Hr. Engelstichsen den Dank der Versammlung aussprach. Die Handwerker-Jungung spendete 25 Mk. für das Rote Kreuz, zum Besten erholungsbedürftiger Krieger aus dem Handwerkerstande und 25 Mk. für den Samariter-Verein vom Rote Kreuz in Brühl, zum Besten der Verwundeten in den heiligen Lazaretten.

Brühl, 10. April. Der hiesige Gartenbauverein, der im nächsten Monat auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken kann, erfreut sich fortgesetzt eines Erstarkens seiner Mitgliederreihen. Aus kleinen Anfängen gegründet, kann der für die Gartenfreunde so nützbringende Verein heute schon auf eine große Zahl an Mitgliedern schauen, die sich allmonatlich versammeln, um gegenseitigen Rat und die praktischen Erfahrungen in der Gartenpflege auszutauschen. Auch die gestrige Versammlung bot hierzu wieder reichliche Gelegenheit. Zunächst wurden den versammelten Mitgliedern praktische Fragen gezeigt für die Vermichtung der Feldmäuse und Spähen. Dann wurde über die Kleintierzucht beraten zur praktischen Verwendung der Gemüßabfälle. Auf eine Anregung hin wurde der Beschluß gefaßt, an die zuständige Stelle eine Eingabe zu richten mit der Bitte, daß im Schlosspark die verschiedenen Baumarten und Sträucher sowie auch Pflanzen mit Schildern versehen werden möchten, worauf die Namen der betr. Pflanzen geschrieben wären. Diese gemeinnützige Anregung würde namentlich für unsere Schuljugend von großem Nutzen sein. Die Bestellung des Kartolineums ist erfolgt. Dasselbe wird in den nächsten Wochen eintreffen und können dann die Mitglieder ihren Bedarf bei Herrn Becker in der Alhstraße abholen lassen. Im Monat Mai findet die General-Versammlung statt. Das Nähere hierzu wird noch mitgeteilt werden.

Brühl, 10. April. Es dürfte die Brähler Bevölkerung interessieren, daß unter den eingezogenen Landsturmmännern u. a. der Erfinder des Saltpapieres Conrad Büttgenbach sich befindet, der „Mullus“, wie er von seinem Hauptmann genannt wird. — Mit seinen 46 Jahren auf dem Rücken, wird er voraussichtlich dafür sorgen, daß sein unerschütterlicher Humor auch auf seine Kameraden übertragen wird. Als feinsinniger Pianist hat er sich längst die Sympathien der Musikverständigen unseres Ortes erworben, und ist zu wünschen, daß sein Klavier an der Beendigung des Weltkrieges (Ende Mai wie er hofft) in Erfüllung gehen möge.

Brühl, 8. April. Die deutsche Sommerzeit Der Bundesrat hat beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitpanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Brühl, 8. April. Die Bahnsteigsperrung. Am 1. April waren es 25 Jahre, daß die Bahnsteigsperrung bei den preussischen Staatsbahnen eingeführt worden ist. Die „Kr.“ erinnert daran, daß sie zuerst als lästig empfunden wurde. Nach und nach gewöhnte sich das Publikum an die neue Einrichtung, die eine bedeutende Verminderung des Fahrgastpersonals zur Folge hatte und trotzdem eine bessere Kontrolle der Fahrgarten bewirkte. Jetzt ist die Sperrung fast bei allen deutschen Eisenbahnen in Kraft. Keine Reisender findet es lästig, wenn er an der Sperrung seine Fahr- oder Bahnsteigkarte vorzeigen hat. In früheren Jahren ereigneten sich manche Unglücksfälle dadurch, daß die Fahrgäste in der Ausübung der Fahrgartenkontrolle von den fahrenden Zügen stürzten. Das hat seit Einführung der Sperrung völlig aufgehört. Die Fahrgäste revidieren während der Fahrt nur noch in den Zügen, die ein gefahrloses Durchgehen gestatten. In den Personen- und Güterzügen finden Revisionen in der Regel nur noch beim Halten auf den Bahnhöfen statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.
Trud und Verlag von P. Becker.

Bekanntmachung

betreffend Höchstpreise für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren.

Auf Grund der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916, auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 4. November 1915, sowie auf Grund des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914, ergänzt durch die Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 23. März 1916 wird für den Umfang des Landkreises Köln mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Köln nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Köln, folgendes bestimmt:

§ 1.

Beim Verkauf an den Verbraucher dürfen im Landkreise Köln die Preise für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren die nachstehend festgesetzten Höchstpreise für je 1 Pfund nicht übersteigen:

A. Preisverzeichnis I (für inländisches Fleisch).

Frisches rohes Schweinefleisch mit Beilage bis zu 20 Prozent des Gesamtgewichts	1,70 Mk.
Speck, fett, geräuchert	2,40 Mk.
Speck, mager, geräuchert	2,40 Mk.
Speck, mager, gesalzen	2,30 Mk.
Reines Schmalz	2,70 Mk.
Schweinehälften	2,20 Mk.
Murkfett	1,00 Mk.
Beste Leberwurst	2,20 Mk.
Gewöhnliche Leberwurst	1,00 Mk.
Beste Blutwurst, einschl. Rotwurst	2,00 Mk.
Gewöhnliche Blutwurst	1,00 Mk.
Gewöhnliche Bratwurst	2,20 Mk.
Gewöhnliche Bratwurst	2,20 Mk.
Schweinegehacktes	2,20 Mk.
Kleinschinken	2,20 Mk.
Schwarzmagen	2,10 Mk.
Gefleischwarenmagen	2,10 Mk.
Bratfleisch ohne Knochen und Fett und ohne Beilage	2,40 Mk.
Frisches oder gefalzenes Rippstüd (Rotelett) ohne Beilage	2,00 Mk.
Schinkenped mit Schwarze	2,40 Mk.
Schinkenped ohne Schwarze im Schnitt	2,80 Mk.

B. Preisverzeichnis II (für ausländisches Fleisch).

Speck geräuchert	3,50 Mk.
Speck gesalzen	3,40 Mk.
Bratfleisch ohne Knochen und Fett, ohne Beilage	3,35 Mk.
Frisches oder gefalzenes Rippstüd (Rotelett)	3,25 Mk.
Reines Schmalz	3,20 Mk.
Schweinehälften	2,20 Mk.
Beste Leberwurst	2,30 Mk.
Gewöhnliche Leberwurst	1,00 Mk.
Beste Blutwurst, einschl. Rotwurst	2,00 Mk.
Gewöhnliche Blutwurst	1,00 Mk.
Gewöhnliche Bratwurst	2,60 Mk.
Gewöhnliche Bratwurst	2,60 Mk.
Frische Bratwurst und Schweinegehacktes	2,30 Mk.
Kleinschinken	2,60 Mk.
Schwarzmagen	2,10 Mk.
Gefleischwarenmagen	2,10 Mk.
Murkfett	1,00 Mk.

Bezüglich des Verkaufs wird weiterhin folgendes bestimmt:

§ 2.

Von dem zu verkaufenden Fleisch müssen mindestens 33 Prozent des Schlachtgewichts des Schweines frisch verkauft werden.

§ 3.

Auslandsfleisch, Wurstwaren und Speck dürfen nicht in Verkaufsstellen abgegeben werden, in denen inländische Waren dieser Art abgegeben werden.

Wer ausländisches Fleisch und ausländische Fleischwaren feilhalten will, hat hierzu vorher jedesmal die schriftlich zu erteilende Genehmigung der Ortspolizeibehörde nachzusuchen, und dabei derselben nachzuweisen, daß er kein inländisches Fleisch mehr im Besitz hat.

Diese Genehmigung erlischt ohne weiteres, sobald in dem Betriebe ausländische Ware nicht mehr verarbeitet oder feilgeboten wird, beziehungsweise der betreffende Metzger Inlandsfleisch verkaufen will.

§ 4.

Die im § 3 vorgesehene Erlaubnis ist jederzeit widerruflich.

Die Befugnis, die unter B des § 1 festgesetzten Preise zu fordern, ist außerdem davon abhängig, daß die Verkäufer die ihnen erteilte Erlaubnis durch je einen Anschlag im Innern des Verkaufsraumes und im Schaufenster anzeigen. Die Anschläge sind von dem zuständigen Bürgermeisteramt zu beziehen und müssen so nagebracht werden, daß sie für jeden Käufer deutlich sichtbar sind.

§ 5.

Nach § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehn tausend Mark oder mit einer dieser Strafen u. a. bestraft:

1. wer die nach dem § 1 dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrage verbietet;
3. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
4. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.

§ 6.

Nach § 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, wer den Bestimmungen des § 4 dieser Verordnung zuwiderhandelt.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Köln, den 7. April 1196.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses

des Kreises Köln-Land:

Minten

Königlicher Landrat.

Gymnasium zu Brühl.

Beginn des neuen Schuljahres Mittwoch, den 26. April. Aufnahmeprüfungen am Tage vorher. Bei der Anmeldung, die schriftlich jederzeit, mündlich am 20. und 21. April vormittags von 10—12 in meinem Amtszimmer erfolgen kann, sind vorzulegen: Geburtschein, Impfchein und Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Der Direktor:
Dr. Mertens.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

Trauerbriefen - Totenzettel, Trauer-Andenken
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billiger Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger

Muster-Kollektion, und wolle man sich in

solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becker

(Brähler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Bestellungen

auf die „Brähler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Lesern, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Bekanntmachung

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Ackerers Peter Joseph Molitor in Commern ist amtstierärztlich festgestellt worden. Das verseuchte Gehöft ist unter Sperre gestellt.
Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: L. d. Der Bürgermeister von Brühl-Land: D. H. r.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Herz-Jesu-Klosters zu Groß-Königsdorf ist erloschen. Die über das Gehöft des genannten Klosters verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben.
Cöln, den 5. April 1916.

Der Landrat.

J. B. Paulmann, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verstärkung des Goldschages der Reichsbank ist auch im Rathause der Stadt Brühl eine Goldankaufsstelle eingerichtet, welche vom künftigen Dienstag (11. April) ab bis auf Weiteres an allen Dienstagen vormittags von 10—12 Uhr auf Zimmer No. 7 Gold ankauft, welches bei der Hauptkassensammelstelle durch einen vereideten Taxator abgeschätzt wird. Nach Eingang der Taxen erfolgt die Auszahlung der Werte an den Einkäufer. Je mehr Gold abgeliefert wird, desto mehr Banknoten kann die Reichsbank verausgaben. Es ist die patriotische Pflicht jedes Deutschen, das vorhandene und nutzlos liegende alte Gold bei der Sammelstelle, die von einem ehrenamtlich tätigen Brühler Herrn verwaltet wird, umzusetzen. Auch ist es dringend zu wünschen, daß sonstiges im Gebrauche befindliches, aber nicht unbedingt nötiges Gold an der Sammelstelle zum Verkauf und Versand an die Reichsbank abgegeben wird.
Brühl, den 7. April 1916.

Der Bürgermeister: L. d.

Dünger.

Die Stadt Brühl hat bei der Kläranlage angetrockneten Düngerschlamm die Fuhre (etwa 1 Kubikmeter) zu 3 Mark abzugeben. Bestellungen nimmt das Stadtbauamt Brühl entgegen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 47 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 ordne ich hiermit für die Stadt Brühl folgendes an:

Die sämtlichen Bäder haben täglich in einer Tabelle einzutragen, wieviel Schwarzbrot und Feinbrot sie gebacken haben und wieviel Mehl zur Herstellung von Zwieback oder zum Verkauf täglich verwendet wurde. Die erforderlichen Formulare sind auf dem Bürgermeisterei der Stadt Brühl erhältlich. Die Eintragung der Brotmengen beziehungsweise der verwendeten Mehlmengen muß erfolgen, so daß nach Herausnahme der Badware aus dem Backofen. Täglich nach Beendigung der Arbeit muß der Inhaber der Bäckerei oder der verantwortliche Geschäftsführer in der dafür vorgesehenen Spalte des Formulars die Richtigkeit der Eintragung durch Namensunterschrift bescheinigen. Die Tabelle muß in der Backstube an gut sichtbarer Stelle aufbewahrt und zugleich mit den Brotkartenabschnitten der abgelassenen Ladung an das Bürgermeisterei abgeliefert werden. Die ordnungsmäßige und gewissenhafte Führung der Tabelle wird sämtlichen Bäckern besonders zur Pflicht gemacht.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird auf Grund des § 57 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Cöln, den 7. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten
Königlicher Landrat.

Verordnung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz bestimmen wir auf Grund des § 11 Absatz 2 unserer Satzung:

§ 1. Den Fleischern ist bis zum 20. April dieses Jahres der Ankauf, sowie jede sonstige Uebernahme von Schlachttvieh vom Landwirt oder Mäster untersagt. Auch ist untersagt der Abschluß von Lieferungsverträgen, die nach dem 20. April erfüllt werden soll.

§ 2. Fleischer, die sich im Besitz einer Ausweisurkunde ihres Verbandes befinden, sind demnach nicht befugt, Kauf-, Lieferungs- oder sonstige Uebernahmeverträge in Schlachttvieh bis zum 20. April dieses Jahres mit Landwirten oder Mästern abzuschließen. Derjenige Fleischer, der in der angegebenen Zeit in der Rheinprovinz Vieh vom Landwirt oder Mäster kauft, Lieferungs- oder sonstige Uebernahmeverträge abschließt, desgleichen auch der vertragsschließende Landwirt oder Mäster, unterliegt der Bestrafung nach § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915. (Reichs-Gesetzblatt Seite 607). Den Fleischern wird außerdem die Ausweisurkunde dauernd entzogen.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Cöln, den 5. April 1916.

Rheinischer Viehhandelsverband.

Der Vorstand:

Dr. Lothes. Dr. Krähling.

Größere Anzahl Schreiner

finden noch dauernde Beschäftigung.
Deutsche Barackenbau-Ges., Ralscheuren b./Köln.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Honorar mäßig. Zeitabgaben gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Extra billiges Angebot

Herren-Anzüge

von Mk. 24, 32, 36, 42 bis 72 Mk.

Kommunion-Anzüge

von Mk. 18, 22, 28, 34 bis 45 Mk.

Kinder-Anzüge

alle Größen
von Mk. 7.50, 9.50, 12.50, 16.50—29,—

Jünglings- u. Burschen-Anzüge.

Reichhaltige Auswahl!

Billigste Preise!

Anton Reisdorff

Köln, Sternengasse 34
Ecke Hosengasse.

Haus

11 Zimmer mit Hof, Garten, Waschküche elektr. Licht gegen Uebernahme der Instandhaltung für 60 Mark monatlich zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle

Winterburg bei Rierberg. Haus nebst einem Stück Land sofort zu vermieten. Näheres: Cöln, Krummerbüchel 26.

Wohnung

v. 2 schön. Zim., Küche, Mans. u. Gärtchen Bahnhofstr. 21 I zu verm. Weichd. Mühlenstr. 53 II.

Jünger Beamter sucht per 1. 5. oder 1. 6. möbl. Zimmer (mögl. m. Klav.) in gut. Hause. Nur Kleinmieten. Nähe Markt u. Vorbergbahn. Offert. m. Preisang. u. B. D. 6481 an die Geschäftsst.

Zuverlässige solide

Bureaukraft

eventl. Contoristin

gesucht.

Stahlwerk Brühl.

Salatpflanzen

(Marknig) die beste u. früheste Freilandsorte, fräftige, pflanzte Pflanzen. Brühl, Rheinstr. 59. Theob. Henn.

Keller- u. Speichersachen wie Kumpen, Knochen, Eisen, Metall, Säcke, Flaschen, Papier usw. kaufe zu realen Preisen. F. Schabach Kempischhofstr. 17.

Frische

Seemuscheln

wieder eingetroffen. Gasthaus „Zum Kölner Hof“ Brühl, Kölnstraße 14.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse, Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mk. an. Umarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Zaf. Rokmann, Dentist, Brühl, nur Bahnhofstraße 18.

Zur gefl. Beachtung!

Unserer geehrten Kundschaft zeigen wir ergebenst an, dass wir unserer Buchdruckerei eine

Buchbinderei

angegliedert haben

Alle Buchbinderarbeiten

werden von uns sauber und geschmackvoll ausgeführt. Lieferung in kürzester Frist.

Buchdruckerei Peter Becher

Verlag: „Brühler Zeitung“

Fernsprecher 109 — Schützenstr. 39-41.

Garnierte Damenhüte

Mädchen-Hüte — Kinder-Hüte — Hutformen.

Garnierte Damenhüte 4.50
mit Blumen und Band garniert - - - 5.90 -

Garnierte Damenhüte 6.50
mit Straußfedern u. Blumen reich garn. - 9.50 -

Garnierte Damenhüte 12.50
Modellhüte, eigener Anfertigung - - 14.50 -

Echte Straußfedern und Reiher sehr preiswert.

Köln, Glockengasse 1
Ecke Herzogstrasse
gegenüber der Kolumbakirche.

Garnierte Damenhüte 2.50
einfach garniert - - - 3.80 -

Garnierte Damenhüte 3.50
mit Ranken und Band garniert - - - 4.50 -

Hutformen 1.90
4.50 3.50 2.50 -

Umarbeiten getragener Hüte schnellstens.

Fedor Samuel
Kölns größtes Spezialhaus für Damenputz.

Kinderhüte 3.50
reizend garniert - - - 4.50 -

Kinderhüte 4.50
mit Blumen und Band reich garniert - - 5.90 -

Kommunionhüte 3.50
enorme Auswahl - - - 7.50 - 8.50 -

Trauerhüte Grosse Auswahl! Billige Preise!

Köln, Glockengasse 1
Ecke Herzogstrasse
gegenüber der Kolumbakirche.